

Adrian Knüsel

Leiter Kurszentrum Ballenberg



«Alles Wissen nützt nichts,
wenn man nichts kann»

Handwerk hat Adrian Knüsel's Leben geprägt: Der 59-Jährige leitet seit 19 Jahren das Kurszentrum Ballenberg, anfänglich in einem Teilzeitpensum, seit mehreren Jahren als Volljob. Er verantwortet das Programm, auch Fundraising und Vernetzung sind seine Aufgaben. Vor dieser Tätigkeit hat der ausgebildete Keramiker in seinem Atelier in Neuenkirch LU vor allem mit Holzbrand gearbeitet und ist für sein Werk mehrfach ausgezeichnet worden. Dank seiner beruflichen Herkunft könne er, wie er selber sagt, gut unterscheiden zwischen Basteln und Handwerk. Denn um Handwerk dreht sich fast alles im Kurszentrum.

INTERVIEW

Theres Roth-Hunkeler

Autorin

Kurszentrum Ballenberg: Handwerk, Vermittlung und Dokumentation

Der Auftrag des Kurszentrums Ballenberg, der Nachfolgeinstitution der Heimatwerkschule Mülönen in Richterswil, besteht darin, Kurse für historisches Handwerk, traditionelles Bauhandwerk und Gestaltung zu organisieren und durchzuführen. In enger Zusammenarbeit mit dem Freilichtmuseum Ballenberg trägt das Kurszentrum mit seinen Aktivitäten zur Erhaltung von seltenen, zum Teil vom Verschwinden bedrohten Handwerkstechniken bei, aber auch zur Archivierung und Dokumentation von Schweizer Kulturgut. Mit seiner vielfältigen Vermittlungsarbeit erfüllt es den Auftrag zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes. Das Kurszentrum ist als private Stiftung eine eigenständige Institution und feiert 2016 sein 20jähriges Jubiläum. In seinem Hauptgebäude sind sechs Werkstätten untergebracht, nämlich: Nassraum, Holzraum, Websaal, Zeichensaal, Medienraum und Drechselwerkstatt. Derzeit entsteht ein Erweiterungsbau mit einer neuen Schmiede, einem multifunktionalen Kursraum und vier Zimmern, wo auswärtige Kursleitende logieren können. Die Eröffnung ist für April 2017 geplant.

Weitere Infos:
www.ballenbergkurse.ch

Theres Roth-Hunkeler:
Herr Knüsel, Sie traten vor fast 20 Jahren eine Aufgabe an, die noch nicht definiert war. Was charakterisiert das Kurszentrum Ballenberg?

Adrian Knüsel:

Die Infrastruktur des Kurszentrums wurde eigens für den Zweck geschaffen, den es jetzt seit fast zwei Jahrzehnten erfüllt: altes Handwerk zu fördern nämlich. Doch selbst die beste Infrastruktur ist nicht das Entscheidende. Es sind vielmehr die Personen, die hier arbeiten, also mein Team und die Kursleitenden. Sie stehen mit ihrem hohen Engagement für die Wichtigkeit von Handwerk ein und geben in professioneller Vermittlung vor allem ihr Können, nicht nur ihr Wissen, weiter. Sie sind es, die mit ihrer Energie die Atmosphäre im Haus prägen. Dazu kommt: Wer hier einen Kurs besucht, muss keine Eintrittsbedingungen erfüllen, sondern begeistert sein davon, selber, mit eigenen Händen, etwas zu machen. Und: Wir profitieren vom Freilichtmuseum Ballenberg, mit dem wir als eigenständige Institution eng zusammenarbeiten, bietet es doch mit seiner Sammlung von Häusern, Alltagsgegenständen und Handwerk reiches Anschauungsmaterial. Dieser Standortvorteil ist bisweilen auch ein Nachteil, liegt doch das Berner Oberland zwar in wunderbarer Landschaft, verkehrstechnisch aber nicht optimal.

Was ist Ihnen in Ihrer Tätigkeit besonders wichtig?

Ich setze mich dafür ein, dass Handwerk und handwerkliches Können ernst genommen werden. Heute wird viel von der Wissensgesellschaft gesprochen. Nur, alles Wissen nützt nichts, wenn man nichts kann. Über viele Dinge und Techniken kann man in Büchern nachlesen, man muss etwas gemacht haben, und zwar mehr als einmal, um es richtig zu verstehen. Ich möchte den Kursteilnehmenden bei uns Erfahrungen ermöglichen mit Materialien, Werkstoffen, Werkzeugen und Techniken, möchte, dass sie sich in den Kursen dank professioneller Vermittlung persönliche Fähigkeiten aneignen. Klar, wir sind eine Weiterbildungs-, keine Ausbildungsinstitution und können nur bedingt sagen, was die Kursbesuchenden mitnehmen.

Worauf sind Sie stolz?

Wir weisen ein stetiges Wachstum auf. Es ist uns gelungen im Laufe der Zeit einen soliden Kundenstamm aufzubauen. Viele Kursteilnehmende kommen immer wieder, weil sie mit der gebotenen Qualität zufrieden sind. Die persönliche Begeisterung ist für uns neben den herkömmlichen und den neuen Kommunikationsmitteln sehr wichtig. Und dann noch: Kann man auf Glück stolz sein, denn es ist ja nicht planbar? Tatsächlich aber habe ich in meiner Tätigkeit sehr viel Glück gehabt. Ich bin immer wieder mit Menschen in Kontakt gekommen, die mir vertrauten, ja, die mich fragten: Adrian, was möchtest du haben, was fehlt noch im Kurszentrum? Durch diese glücklichen Begegnungen sind Dinge möglich geworden, auf die ich wirklich stolz bin.

Prix Jumelles?

Dank der Fondation Jumelles kann das Kurszentrum Ballenberg alle zwei Jahre den Prix Jumelles schweizweit ausschreiben und verleihen, um darauf aufmerksam zu machen, was heute im Schweizer Handwerk möglich ist.

Es werden zwei, mit je CHF 10'000.– dotierte Preise vergeben:

- Für das Werk – «L'intelligence de la main»
- Für die Vermittlung – «Le transfert du savoir-faire»

Entsprechend gesucht und ausgezeichnet werden zum einen Handwerker / Gestalterinnen, welche in ihrer Arbeit traditionelle Materialien exzellent und intelligent verarbeiten; zum andern Handwerker / Gestalterinnen, die sich in der Vermittlung und Weitergabe ihres Handwerks besonders profiliert haben.

Welche Qualifikationen müssen die Kursleitenden – sozusagen das Potential der Institution – mitbringen, um hier arbeiten zu können?

Können, Können und nochmals Können. Dazu Leidenschaft und die Fähigkeit, Menschen zu begeistern. Oft sind es Freischaffende, die in eigenen Werkstätten oder Ateliers arbeiten, häufig auch ausgebildete WerklehrerInnen oder Personen aus dem Lehrlingswesen. Das Teilpensum als Kursleitende ergänzt ihre eigene Arbeit und bringt sie in Kontakt mit Interessierten, die später oft auch Kunden werden.

Da das Kurszentrum EduQua-zertifiziert ist, müssen die Kursleitenden mindestens über das SVEB-Zertifikat Stufe 1 verfügen. Es gibt aber Ausnahmen, Kursleitende also ohne erwachsenenbildnerische Weiterbildung, die ein sehr spezifisches und gesuchtes Fachgebiet herausragend vertreten. Einige von ihnen sind nicht die geborenen KommunikatorInnen, überzeugen aber mit der eigenen Art, wie sie ihr Können weitergeben.

Wie gross ist denn das Kursangebot und wie sieht die Preispolitik aus?

Wir führen pro Jahr 150 Kurse durch, die von circa 1200 Personen besucht werden. Im Schnitt sind also acht Personen in einem Kurs. Mit zehn Personen könnten wir kostendeckend arbeiten, sechs Teilnehmende pro Kurs sind das absolute Minimum. Die Kurspreisgestaltung ist ein dauernder Diskussionspunkt. Unser Ziel ist nicht die grosse Expansion, wir werden klein bleiben. Zu Beginn erreichten wir einen Umsatz von 300'000 Franken, jetzt sind es über eine Million Franken. Leider bekommen wir keine Subventionen mehr; bis im Jahre 2012 leistete das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO eine Grundsubvention von 100'000 Franken. Zum Glück verfügen wir über eine treue Gönnervereinigung, die fast 25 Prozent unseres Budgets finanziert. Zudem unterstützen immer häufiger einzelne Stiftungen konkrete Projekte.

Wer sind die Kursbesuchenden?

Menschen aus allen Berufsgruppen, mehrheitlich aus dem deutschen Sprachraum, besuchen die Kurse. Altersmässig sind sie zum grösseren Teil bei 50 plus, haben berufliche Ziele oft erreicht, nun ist Sinn- und Wurzelsuche für sie ein Thema. Etwa 65 % der Kursbesuchenden sind Frauen, obwohl es auch eindeutige Männerkurse gibt wie Drechseln und Schmieden. Lehrlinge und Studierende erhalten dank einer Stiftung 50 % Ermässigung, was dem jüngeren Publikum den Zugang erleichtert.

Interessieren sich junge Menschen also weniger für altes Handwerk und Tradition?

Nein, das glaube ich nicht, im Gegenteil: Im Zeitalter der Digitalisierung und Virtualität wächst die Sehnsucht nach dem Echten, dem Greif- und Erfassbaren, nach Authentizität, auch nach Selbermachen. Wir lancieren im Moment ein neues Kurssegment, das sich mit Kochen beschäftigt, auch mit alten Techniken wie Einmachen und Wursten und mit dem kulinarischen Erbe der Alpen. Bewusst essen, überhaupt, bewusst konsumieren sind Themen, mit denen sich viele Menschen, vor allem auch Jüngere, beschäftigen. Im Grunde verfolgen unsere Kurse genau diese Ziele. Wer z. B. einen Schreinerkurs besucht hat, schaut Gegenstände und Möbelstücke aufmerksamer an, überlegt sich wohl auch einen Kauf- oder Entsorgungsentscheid sorgfältiger als jemand, der mit Holz noch nie etwas zu tun gehabt hat.

Welche Erfahrungen in der Kursprogrammation sind Ihnen besonders wichtig?

Wir müssen unbedingt die Falle des schon Probiert-Habens vermeiden! Denn oft ist der Satz: «Das haben wir alles schon probiert» bloss eine Ausrede. Man kann alles noch einmal probieren. Es überrascht mich, dass unsere Bildungsgänge, die wir neben Mehrtages- und Weekendkursen zu verschiedenen Themen lancieren, gefragt sind. Das sind Formate, die in Module aufgeteilt sind und sich über mehrere Jahre erstrecken. Es gibt eine Nachfrage nach vertieften Kenntnissen und auch die Bereitschaft, dafür eine grössere Summe zu investieren.

Gibt es denn bestimmte Trends, besonders gefragte Themen und Angebote?

Alles, was mit Feuer zu tun hat, läuft momentan gut. Kurse wie Glasblasen, Keramik, Schmieden sind gut gebucht, eine neue Schmiedewerkstatt entsteht jetzt im Erweiterungsbau. Feuer ist etwas Archaisches, mittels Feuer etwas zu verwandeln, das fasziniert die Menschen – was ja bereits beim Wurstbraten beginnt! Erfolgreich sind die neuen Generationenkurse. Erwachsene jeden Alters besuchen gemeinsam mit Kindern, Enkeln, Patenkindern usw. einen Kurs, an dem ein Handwerk, z. B. Drechseln, Buchbinden oder Schreinern in ein oder zwei Tagen vorgestellt wird. Im Übrigen ist es schwierig, herauszufinden, weshalb bestimmte Themen gefragt sind. Mein Motto mit neuen Angeboten heisst einfach: Ausprobieren!

Herr Knüsel, ein hoffnungsvolles Schlusswort, dieses Ausprobieren, und das nach fast 20 Jahren! Alles Gute Ihnen für die Zukunft und herzlichen Dank für dieses Gespräch.

RÉSUMÉ

Entretien : « Tout ce savoir ne sert à rien, si on ne sait rien faire »

Adrian Knüsel, 59 ans, céramiste de formation, dirige depuis près de 20 ans le Centre de cours du Ballenberg. En collaboration étroite avec le Musée suisse en plein air Ballenberg, cette institution indépendante contribue à la préservation de techniques artisanales rares, en partie menacées de disparation, et à l'archivage et la documentation du patrimoine culturel suisse. Le Centre organise des cours pour tout le monde, portant sur des artisanats et activités traditionnels, comme travailler le bois (p. ex. tourner), tisser, la reliure, forger, la poterie, souffler le verre ou désormais la cuisine, p. ex. faire des conserves ou des saucisses, très populaires. Le Centre qui fête cette année ses 20 ans, met l'accent sur la pratique, le savoir-faire et l'usage concret de matériaux et d'outils.

RIASSUNTO

Intervista: «Tutto il sapere non serve a niente se non si sa fare niente»

Adrian Knüsel, 59 anni, ceramista di formazione, dirige da più di 20 anni il «Centro dell'artigianato» di Ballenberg. In stretta collaborazione con il Museo svizzero all'aperto Ballenberg, questa istituzione indipendente contribuisce alla preservazione delle tecniche artigianali rare, in parte in disuso, e all'archiviazione e alla documentazione del patrimonio culturale svizzero. Il Centro organizza dei corsi per tutti orientati all'artigianato e attività tradizionali come la lavorazione del legno, la tessitura, la rilegatura, la forgiatura, la ceramica, la soffiatura il vetro o la cucina (fare conserve, salsicce). Il Centro, che compirà quest'anno 20 anni, mette l'accento sulla pratica, il saper fare e l'uso corretto dei materiali e degli utensili.